

Über den Hof und am Hofe
Literatur und Geschichtsschreibung
im Mittelalter

Herausgegeben von
Dana Dvořáčková-Malá, Kristýna Solomon
und Michel Margue

Über den Hof und am Hofe Literatur und Geschichtsschreibung im Mittelalter

Sammelband zur internationalen Konferenz des Projekts
Forschungszentrum Höfe und Residenzen am Historischen Institut der Prager Akademie
der Wissenschaften, Historischen Institut der Universität Luxemburg und Lehrstuhl
für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität Olmütz,
Prag, 29. Januar 2019

Dana Dvořáčková-Malá – Kristýna Solomon – Michel Margue
(Hgg.)

Lektorinnen des Sammelbandes
Prof. Dr. hab. Božena Czwojdrak
Dr. Veronika Opletalová

Umschlagabbildung:

Der schreibende Dichter, Paris, BNF, MS français 1586, um 1350, Fol. 30v

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek.

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN 978-3-95908-438-3

© Dresden 2020 THELEM Universitätsverlag und Buchhandel
GmbH & Co.

KG 01309 Dresden

Titelgrafik: Petr Čížek

Gesetzt von den AutorInnen

www.thelem.de

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Gesamtherstellung: THELEM

Made in Germany.

Inhalt

Vorwort	7
HÖFISCHE LITERATUR: IDEALE, STILISIERUNG, IMAGINATION	11
SYLVIE STANOVSKÁ <i>Tristan</i> Gottfrieds von Straßburg als Idealbild der höfischen Erziehung	13
KRISTÝNA SOLOMON Leerstellen ausfüllen. Ein Beitrag zur Arbeit am Widerspruch am Beispiel der Reh-Episode Ulrichs von Türheim	21
DANA DVOŘÁČKOVÁ-MALÁ <i>Wilhelm von Wenden</i> und die <i>Marienlegende</i> des Heinrich Clüsenère. Die höfische Literatur des Prager Hofes vom Ende des 13. Jahrhunderts im Lichte neuer Erkenntnisse	29
LENKA BLECHOVÁ Briefe von Aeneas Silvius Piccolomini als höfische Quelle	45
ZDENĚK ŽALUD Astrologie in der mittelalterlichen deutschen Poesie des 14. und 15. Jahrhunderts	61
LENKA PANUŠKOVÁ Machauts <i>Le Remède de Fortune</i> und die höfische Gesellschaft in Bildern	81
FRANTIŠEK ZÁRUBA „Aber leider malen die Leute den Trojanischen Krieg anstelle der Passion Christi.“ Ein Beitrag zur malerischen Ausschmückung profaner Burgbereiche in Böhmen und Mähren in der vorhussitischen Zeit	97

HÖFISCHE HISTORIOGRAPHIE: ERZÄHLEN, PROPAGANDA, ERINNERUNG	113
 MICHEL MARGUE Der „internationale“ Hof Heinrichs VII. und Margaretas von Brabant in Italien (1310–1313). Zusammensetzung und Darstellung in der Chronistik	115
 JANA FANTYSOVÁ MATĚJKOVÁ Guillaume de Machaut und die <i>Königsaal</i> er Chronik	147
 ANTOINE LAZZARI Die literarische Reaktion auf den Angriff Johans von Luxemburg auf Metz (1324) und deren Rezeption durch die lokale Geschichtsschreibung – Überlegungen zum Funktionalitätswandel spätmittelalterlicher Gelegenheitsdichtung	163
 ADDE ÉLOÏSE Textüberlieferung und Funktionalitätswandel der <i>Dalimil-Chronik</i> im Vergleich mit der <i>Chronik Pulkavas</i> (1350–1550). Überlegungen zur Konstitution der (spät)mittelalterlichen Geschichtsschreibung als disziplinäres Feld	175
 LENKA BOBKOVÁ Das Wort der Selbstzeugnisse, Realität und Tradition. Die Luxemburger in Parma nach der Autobiographie Karls IV. und der anonymen Chronik der Stadt Parma	189
 MARIE BLÁHOVÁ Geschichtsschreibung am Herrscherhof im spätmittelalterlichen Böhmen	207
 Autoren	219
 Abbildungen	221

Vorwort

Der vorliegende Sammelband geht aus der internationalen Konferenz hervor, die am 29. 1. 2019 in Prag von drei Instituten gemeinsam veranstaltet wurde: Dem *Forschungszentrum Höfe und Residenzen* am Historischen Institut der Prager Akademie der Wissenschaften (H&R), dem Historischen Institut der Universität Luxemburg¹ und dem Lehrstuhl für Germanistik² der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität Olmütz. Das Rahmenthema der Konferenz, *Höfische Literatur und Historiographie*, geht auf das Forschungsprogramm des Zentrums (H&R) zurück, welches sich seit 2013 mit dem Phänomen der höfischen Kultur interdisziplinär auseinandersetzt. Es wird hier an drei vorangehende Tagungen angeknüpft: *Frauen und Kinder in der höfischen Gesellschaft* (2013); *Zum Lebensstandard der höfischen Gesellschaft* (2015) und schließlich *Kirche und höfische Gesellschaft* (2017). Die Ergebnisse der oben erwähnten Konferenzen wurden in Form eines Sammelbandes und als thematisches Heft der Zeitschrift *Mediaevalia Historica Bohemica* publiziert. Neben den oben aufgelisteten Tagungen hat das Zentrum einige tschechisch-polnische Konferenzen unter Mitarbeit mit dem Forschungszentrum *Zespol badani na elitami wladzy* organisiert (Akademie der Wissenschaften in Warschau; 2014, 2016, 2018), wobei *Höfische Kultur* aus überregionaler Perspektive thematisiert wurde. Im Hinblick auf internationale Kooperation sei noch eine letzte Tagung erwähnt, welche 2018 in Kiel im Rahmen des Projekts *Residenzforschung (neue Folge)* stattgefunden hat.

Aufgrund der bislang veranstalteten Konferenzen sowie der publizierten Konferenzbeiträge kann konstatiert werden, dass Höfe, Residenzen und höfische Gesellschaft aus unterschiedlichen Perspektiven erforscht wurden. Es wurde nach Informationen gesucht, welche die Kenntnisse bzgl. des Lebens an Fürstenhöfen, an Prälatenhöfen oder an Frauenhöfen, insbesondere im Hinblick auf den dynastischen Nachwuchs, vertieft haben. Die interdisziplinäre und internationale Mitarbeit im Rahmen der oben erwähnten Tagungen hat zu interessanten Erkenntnissen beigetragen, welche der Mitarbeit zahlreicher Historiker, Archivare, Archäologen und Kunsthistoriker zu verdanken

1 Das Historische Institut hat seit der Gründung der Universität Luxemburg einen Schwerpunkt in der Geschichte des Mittelalters, insbesondere zur Geschichte der hochmittelalterlichen *Lotharingia*, der spätmittelalterlichen Geschichte der Kaiserdynastie der Luxemburger und der vergleichenden Stadtgeschichte. Von 2015 bis 2019 hat es das vom nationalen Forschungsfonds FNR im Rahmen des Programms CORE finanzierte Forschungsprojekt beherbergt.

2 Der Lehrstuhl für Germanistik, insbesondere die Sektion für Mediävistik (Literatur und Sprache des Mittelalters), bemüht sich seit seiner Gründung im Jahre 2005 diese in Tschechien vernachlässigte Disziplin zu pflegen: Seit 2004 partizipiert der Lehrstuhl an internationalen Lehre- und Forschungsprojekten. Zu nennen sind in erster Linie zwei Erasmus+-Projekte (GLITEMA, TALC_ME) und die im September 2020 startende Germanistische Institutspartnerschaft (GIP) mit der Universität Oldenburg, welche großen Wert auf den diachronen Blick auf Literatur und Sprache in peripheren Räumen legt.

ist. Es ist indes vorzuschicken, dass, obwohl der interdisziplinäre Zugang als Schlüssel zur Erforschung des oben definierten Bereiches funktionieren sollte – was als allgemein anhaltende Tendenz im Bereich der Erforschung der höfischen Kultur geltend ist –, man sich überwiegend an der Schriftkultur orientiert hat. Dabei handelte es sich um Repräsentanten unterschiedlicher Gattungen, in welchen Höfe als Thema aufgetaucht oder welche an Höfen entstanden sind. Die einleitend erwähnte Konferenz (2019), deren Ergebnisse in diesem Sammelband präsentiert sind, inspirierte sich in erster Linie an der auffälligen Gattungsvielfalt.

Dem oben illustrierten Verfahren entsprechend fokussieren die Beiträge dieses Sammelbandes auf Stil, Art und Weise und Inhalt des Erzählens unter Berücksichtigung der interpretatorischen Stolpersteine. Die Authentizität einiger Quellen, insbesondere der Chroniken und Autobiographien wird ständig in Frage gestellt, denn der Kunstwerkcharakter jener Quellen ist offensichtlich. Die literarischen Werke aus dem Bereich der Epik und Lyrik präsentieren ein breites Spektrum des höfischen Lebens, wobei zeitgenössische Realien eingearbeitet sind. Es tauchen Themen auf, welche die Essenz des menschlichen Daseins vor Augen führen, wie beispielsweise die Dichotomie gut vs. böse. Solche Überlegungen, die häufig die eigene Erfahrung des Verfassers widerspiegeln, bilden nicht selten einen Bestandteil der Geschichte über reale Herrscher und reflektieren auf diese Weise die historische Realität. Manchmal dienen diese als Inspiration für die Handlung. Die Grenze zwischen Historiographie und Literatur ist – im Hinblick auf sowohl Inhalt als auch Stil – fließend. Das Letztere betrifft insbesondere Vers- oder Prosaerzählungen, in denen die Verfasser, entsprechend ihren Fähigkeiten und Erfahrungen, gedichtet haben. An den Höfen wurden indes auch didaktische und moralisierende Texte verfasst, welche den Bereich der Literatur sprengen. Für solche Texte ist die Kombination von Vers und Prosa typisch. In solchen Fällen stellen sich die Historiker die Frage, wer die Rezipientengruppe gebildet hat und wie sich die Auswirkung beschreiben lässt. Der Sprach-/Literaturwissenschaftler ist hingegen von der Themenvielfalt fasziniert, von den sich etablierenden Gattungen sowie vom Maße an Abstraktion und Imagination, welche das Mittelalter prägte. Einen konstitutiven Bestandteil der Analysen bilden auch Bilder und Illuminationen, welche das Geschriebene – als Fragmente einer Mentalitätsgeschichte – begleiten und die Imagination steuern.

Der vorliegende Sammelband besteht nun aus Beiträgen zu zwei Themenbereichen: Im ersten Teil kommen Aufsätze zum Thema *Ideale, Stilisierung und Imagination* in der höfischen Literatur vor. Die ersten beiden Beiträge greifen auf den *Tristan*-Stoff zurück. Der Beitrag von SYLVIE STANOVSKÁ konzentriert sich auf einen Klassiker, den *Tristan*-Roman Gottfrieds von Straßburg. Es wird darauf fokussiert, inwieweit Tristan in der frühen Phase Züge höfischer Erziehung aufweist, d.h. was sein Ritter- und Künstlerdasein prägt. Die Autorin konstatiert, dass man vor der Zäsur, d.h. vor dem fatalen Aus trinken des Liebestrankes, mit einem makellosen höfischen Helden zu tun hat. Im Beitrag von KRISTÝNA SOLOMON wird auf den theoretischen Ansatz der sog. *Poetik des Widerspruchs* eingegangen. Am Beispiel der sog. Reh-Episode, welche als Erfindung des

Fortsetzers Gottfrieds, Ulrichs von Türheim, gilt, wird gezeigt, wie der anscheinend unmotivierte Übergang in den zweiten Teil der Narration anhand der Integration der Episode Kohärenz stiftet. DANA DVOŘÁČKOVÁ-MALÁ widmet sich zwei Werken aus der Regierungszeit Wenzel II., *Wilhelm von Wenden* und der *Marienlegende* des Heinrich Clüsenère. Das Zentrum des Interesses bildet dabei die Frage nach Gattungsinterferenzen, d.h. inwieweit verschiedene Genres in einem Werk (ggf. mit stark ausgeprägten biographischen Elementen) harmonisieren (oder eben nicht). ZDENĚK ŽALUD wendet sich einem spezifischen Thema zu, nämlich der Rolle der Astrologie in den Texten aus dem 14. und 15. Jh. (*Alexander-Anhang*, *Der meide kranz* Heinrichs von Mügeln und die Lieder Oswalds von Wolkenstein). Am Beispiel des *Alexander-Anhangs* wird gezeigt, dass die Kenntnisse aus dem Bereich der Astrologie und Astronomie als Zeichen von Macht und Autonomie einer Stadtkommune dienen können, die anderen Textbeispiele zeigen die Ambivalenz der Wahrnehmung von Astrologie – von religiös geprägter Didaxe bis zur satirischer Distanz.

In den mittelalterlichen Handschriften bilden Texte und Bilder (Miniaturen) eine ‚interpretatorische Einheit‘. Mit dem Verhältnis Text-Bild befasst sich LENKA PANUŠKOVÁ. Der Beitrag fokussiert auf den am Hofe Johanns von Luxemburg wirkenden französischen Dichter Guillaume de Machaut. Anhand der Analyse der in der ältesten Hs. (MS C) erhaltenen Miniaturen zu *Remède de Fortune* wird danach gefragt, welche Funktion die Visualisierung erfüllt und auf welches Publikum abgezielt wird. Der angedeutete Übergang vom Text zu Bild wird im Beitrag von FRANTIŠEK ZÁRUBA realisiert. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Wandmalerei in Böhmen im 14. Jh. (Strakonitz, Neuhaus, Kunstadt, Groß Meseritsch), insbesondere die Motive der höfisch-ritterlichen Kultur in profanen Bereichen. Den Schwellenbereich zwischen Literatur und Geschichtsschreibung stellt der Beitrag von LENKA BLECHOVÁ dar. Der Blick wird auf Briefe des Papstes Aeneas Silvius Piccolomini gerichtet, insbesondere auf dessen Wahrnehmung des höfischen Umfelds. Die Briefe, die an unterschiedliche Herrscher adressiert sind, stellen einen Beitrag zum Thema höfische Etikette und Ethik dar und weisen eine didaktische Tendenz auf, wobei der Weg zur idealen Herrschaft – mehr oder minder implizit – gezeigt wird.

Der zweite Teil des Buches ist der höfischen Historiographie gewidmet. MICHEL MARGUE konfrontiert die Zusammensetzung des „Hofs“ Heinrichs VII. in Italien vor der Kaiserkrönung (1309–1312) mit seiner Repräsentation in den zeitgenössischen, nord- und südalpinen historiographischen Quellen. Er berücksichtigt dabei sowohl narrative als auch ikonographische Zeugnisse. Obwohl das Bild der Umgebung Heinrichs in den erzählenden oder bildlichen Quellen eine verzerrte – auf der einen Seite idealisierte und auf der anderen polarisierende – Darstellung bietet, zeigen jedoch die Chroniken die drei wesentlichen Entwicklungslinien der Umgebung des Herrschers: einerseits dessen Bemühungen um Integration der „italienischen“ Herrschaftsträger, andererseits die polarisierenden Folgen des Scheiterns dieser Bemühungen und schließlich den immer stärkeren Rückgriff auf die Kompetenzen von Juristen zur Umsetzung und Legitimierung der Machtergreifung in Italien.

JANA FANTYSOVÁ MATĚJKOVÁ geht der Frage nach, inwieweit die *Königsaal*er Chronik des Peter von Zittau als Inspirationsquelle für Machauts Bild Johanns von Luxemburg im Werk *Geschichte über den Löwen* diene. Es wird die These aufgestellt, dass Machaut das Gedankengut der Zisterzienser Chronik fortsetzte und an die Parameter der höfischen Poesie angenähert hat. Mit Johann von Luxemburg befasst sich auch ANTOINE LAZARI in seinem Beitrag aus dem Bereich spätmittelalterlicher Gelegenheitsdichtung. Fokussiert wird auf eine von Jacques Dex verfasste Chronik, welche unter anderem Gedichte enthält, in denen der Vierherrenkrieg in Metz thematisiert wird. Gefragt wird nach dem Verhältnis zwischen Form und Funktion im Hinblick auf die repräsentierte Gattung. ÉLOÏSE ADDE vergleicht in ihrem Beitrag zwei auf Tschechisch verfasste, aus dem Anfang des 14. Jhs. stammende Chroniken, nämlich die *Dalimil-Chronik* und die lateinische *Pulkava-Chronik*, welche etwa 60 Jahre später datiert ist. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach der ideologischen Ausrichtung beider Werke im Hinblick auf die historische Realität sowie die Frage nach dem Wahrheitsanspruch der Geschichtsschreibung.

Der Aufsatz von LENKA BOBKOVÁ hat einen spezifischen Ausschnitt aus dem Bereich der Historiographie zum Thema. Den Fokus bildet der Blick auf den Aufenthalt der Luxemburger im italienischen Parma, der aus zwei historischen Quellen schöpft: Die Biographie Karls IV. (*Vita Caroli*) und eine anonyme Chronik der Stadt Parma, wobei darauf hingewiesen wird, dass der Aufenthalt in Italien für die diplomatische sowie politische Laufbahn Karls von großer Relevanz war. Der Problematik der Geschichtsschreibung widmet sich auch der letzte Beitrag von MARIE BLÁHOVÁ. Der Beitrag bietet einen Überblick über die Historiographie im spätmittelalterlichen Böhmen. Die Blütezeit der Chronistik stellt hier die Regierungszeit Karl IV. dar, welcher diese Gattung bewusst zur politischen Propaganda und Machtanspruchsrechtfertigung benutzte.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Kolleginnen und Kollegen bedanken, die die fruchtbare Kooperation und das Gelingen der Tagung ermöglicht haben. Wir haben uns über die konstruktive Diskussionsatmosphäre sehr gefreut und möchten konstatieren, dass uns die Debatten, welche sowohl die geographischen als auch die Fächergrenzen überwunden haben, wesentlich bereichert haben. Unser Dank geht auch an die Kollegen der Olmützer Germanistik Sabine Voda Eschgfäller, Jonas Podlecki, Claudia Merz und Ulrike Strigl, welche freundlicherweise das sprachliche Lektorat der Beiträge betreut haben.

Abschließend möchten wir uns bei Prof. Dr. hab. Božena Czwojdrak für die fachliche Betreuung und bei Dr. Veronika Opletalová für die formale Korrektur bedanken.

Die Publikation wird dank der finanziellen Unterstützung des Historischen Instituts der Prager Akademie der Wissenschaften als Ergebnis des Forschungszentrums *Höfe und Residenzen* herausgegeben.

Prag, Olomouc, Luxemburg 30. 7. 2020

Dana Dvořáčková-Malá – Kristýna Solomon – Michel Margue

HÖFISCHE LITERATUR: IDEALE, STILISIERUNG, IMAGINATION

Tristan Gottfrieds von Straßburg als Idealbild der höfischen Erziehung

SYLVIE STANOVSKÁ

Dieser Beitrag konzentriert sich auf die Jugend Tristans, noch bevor er im Auftrag des Königs Marke Isolde auf Markes Hof bringt. Der Beitrag soll die Tatsache nahe bringen, dass Gottfried von Straßburg Tristan als einen vollkommenen höfisch gebildeten Jüngling ausmalen wollte. Diese Vollkommenheit Tristans wird an ausgewählten Beispielen aus dem Anfang des Werkes gezeigt, denen kurze Textbelege beigefügt sind.

Beispiel 1:

Tristans frühe Jugend und Ausbildung

Tristan wächst nach dem Tode seiner Eltern in seinem Land Parmenien bei dem treuen Marschall Rual und seiner Frau auf, die ihn aus Sicherheitsgründen für ihr eigenes Kind ausgeben. Sie widmen sich ihm mit Liebe bis zu seinem siebenten Jahr, in dem ihn Rual unter Aufsicht eines klugen Mannes ins Ausland schickt, um Fremdsprachen zu erlernen. Tristan widmet sich nicht nur dem Studium der Sprachen, sondern auch dem Studium der Bücher und aller Arten des Saitenspiels. Er lernt, mit Schild und Speer geschickt umzugehen, zu reiten, er erlernte auf die zu Pirsch gehen und zu Jagen so gut wie sonst niemand und auch alle höfischen Gesellschaftsspiele wurden ihm beigebracht. Als er vierzehn Jahre alt war, holte ihn Rual wieder heim und bereiste mit ihm das Reich, um das Volk kennenzulernen. Er strebte nach Vollkommenheit.

Textbeleg:¹

*Sîn sîeziu muoter leite an in
Mit alsô sîezem vlîze ir sîn [...]
Nu sî daz mit im haete
Getriben unz an sîn sibende jâr,
daz er wol rede und ouch gebâr
vernemen kunde und ouch vernam,
sîn vater der marschalch in dô nam*

1 Alle Textbelege sind in mittelhochdeutscher Originalfassung angeführt. Zitiert nach GOTTFRIED VON STRASSBURG: *Tristan*. Band 1. Text Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Verse 1–9982. Nach dem Text von Friedrich RANKE neu herausgegeben, ins Neuhochdeutsche übersetzt, mit einem Stellenkommentar und einem Nachwort von Rüdiger KROHN. Stuttgart 1993⁶ (GOTTFRIED VON STRASSBURG: *Tristan*. Band 1. Text Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch, Verse 1–9982, Rüdiger Krohn (ed., Übersetzer), Stuttgart 1993⁶).

*und bevalch in einem wîsen man.
 Mit dem sante er in iesâ dan
 Durch vremede sprâche in vremediu lant.
 Und daz er aber al zehant
 Der buoche lêre an vienge [...] V. 2051–2065*

*Under disen zwei lernungen
 Der buoche unde der zungen
 Sô vertete er sîner stunde vil
 An ieglichem saitenspil. [...] V. 2093–2096*

*Über diz allez lernet er
 Mit dem schlte und mit dem sper
 behendeclîche rîten [...] V. 2103–2105*

*Ouch hoere wir diz maere sagen
 ezn gelernete bîrsen unde jagen
 nie kein man sô wol sô er,
 ez waere dirre oder der.
 Aller hande hovespil
 Die tete er wol und kunde ir vil. V. 2117–2122*

Beispiel 2:
 Tristans Entführung

Es kam ein norwegisches Handelsschiff nach Parmenien, direkt zum Schloss, wo Marschall Rual und sein junger Schützling Tristan wohnten. Die angeblichen Brüder Tristans baten ihren Vater Rual, Tristan auf das Schiff nehmen zu können, um verschiedene Ware anzuschauen und Falken und Merlinfalken zu kaufen. So geschah es auch. Als Tristan Falken und Merlinfalken gekauft hatte und sich auf den Rückweg vorbereitete, sah er auf dem Schiff ein Schachspiel mit kunstvoll ausgeschnitzten Figuren hängen. Er spricht die Seeleute in ihrer Sprache an, spielt dann mit einem von ihnen Schach auf eine so meisterhafte Weise, dass er von ihnen bewundert wird. Sie entschließen sich, Tristan zu entführen, weil sie glaubten, dass er ihnen von großem Nutzen sein könnte.

Textbeleg:
*Der tugende rîche jungelinc
 Der wol gezogene Tristan
 Saz unde spilte vür sich an
 Sô schône und sô höfschliche
 Daz in gemeinliche*

*Die vremenen aber an sâhen
 Und in ir herzen jâhen,
 sine gesaehen nie dekeine jugent
 gezieret mit sô maneger tugent.
 Swaz vuoge er aber an der stete
 Mit gebaerden oder mit spil getete,
 daz was in dâ wider alse ein wint:
 si nam des wunder, daz ein kint
 sô anege sprâche kunde:
 die vluzzen ime ze munde,
 daz sîz ê nie vernâmen,
 an swelhe stat sî ie kâmen.
 Der hōfsche hovebaere
 Lie sîniu hovemaere
 Und vremedie zabelwortelîn
 Under vîlen vliengen in.
 Diu sprach er so wol und kunde ir vil
 Dâ mite sô zierte er sîn spil.
 Ouch sang er wol ze prise
 Schanzûne und spaehelîse
 Refloit und stampenîe.
 Alsoher cûrtôsîe
 Treip er vil und sô vil an,
 biz aber die werbenden man
 ze râte wurden under in:
 kunden sîn iemer bringen hin
 mit keiner slahte sinnen,
 sî mohten sîn gewinnen
 grôzen vrumen und ère. V. 2270–2303*

Als Rual und die Marschallin erfahren, dass Tristan entführt wurde, beklagen sie ihn mit den Worten, die zugleich Tristans Schönheit und seine höfischen Künste preisen:

*Bêas Tristant, cûrtois Tristant,²
 tun cors, ta vie a dê commant!
 Dîn schoener lîp, dîn sîeze leben
 Daz sî hiute gote ergeben! V. 2397–2400*

2 Der Rolle der höfischen Qualitäten und der höfischen Erziehung widmet sich eingehend die Studie von Herbert KOLB, *Der Hof und die Höfischen. Bemerkungen zum Gottfried von Straßburg*, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum* 106, 1977, S. 236–252.

Beispiel 3: Kurze Begegnung Tristans mit den zwei Pilgern, die Jagd

Inzwischen begann auf dem Meer ein großer Sturm zu toben, den die Kaufleute als Strafe für Tristans Entführung wahrnahmen. Aus Angst um ihr weiteres Schicksal setzten sie Tristan nach acht Tagen an der Küste Cornwalls aus.

Nach anfänglichem Weinen setzt Tristan seinen Weg fort. Er trifft zunächst zwei Pilger, mit denen er höfisch spricht, seine wahre Identität gibt er nicht preis. Tristan macht sich mit ihnen auf den Weg, bald trifft er aber zufällig die Jagdgesellschaft des Königs Marke an. Tristan sieht, dass sie einen Hirsch erlegt hatten, und belehrt sie höflich, wie man einen Hirsch ausweidet. Das Gefolge bittet Tristan, es vorzuführen.

Textbeleg:

*Nu gie der ellende dar,
 Der junge meister Tristan
 Er greif den hirz mit handen an
 Und wollte in ûf den rucke legen.
 Done kunde er in nie dar gewegen,
 Wan er was ime ze swaere.
 Dô bat der hovebaere
 Daz sîn im rehte leiten
 Und ûf den bast bereiten.
 Nu daz was schiere getân.
 Zem hirze gieng er obene stân.
 Dâ begunde er in entwaeten
 Unden von dem mûle nider.
 Ze den boucbeinen kêrte er wider,
 diu entrante er beide nâch ir zît,
 daz rehte vor, daz linke sît.
 Diu zwei hufbein er dô nam
 Unde beschelte du alsam.
 Dô begunde er diu hût scheiden
 Von den sîten beiden,
 Dô von den heften über al,
 al von obene hin ze tal
 und breite sine hût dô nider.
 Ze sînen büegen kêrte er wider.
 Von der brust enbaste er die,
 daz er die brust dô ganze lie.
 Die büege leite er dort hin dan.
 Sîne brust er dô began
 ûz dem rucke scheiden*

*Und von den sîten beiden
Ietwederhalb driu rippe dermite.
Daz ist der rehte bastsite. V. 2862–2894*

Das Gefolge bewundert Tristan, der den staunenden Männern noch weitere höfische Arten des Hirschzerlegens vorführt (die Furkie und die Curie). Schließlich nehmen sie Tristan mit auf Markes Hof.

Beispiel 4: Tristan bläst kunstvoll Horn

Bei der Ankunft in Markes Schloss Tintajol organisiert Tristan eine künstlerische und musikalische Zusammenkunft der Jäger und verlangt nach einem Horn. Er spielt so kunstvoll und schön, dass alle sein Spiel bestaunen.

Textbeleg:

*Ouch was der lobebaere
Marke selbe komen dar
Nehmen dirre maere war
Und it im manic cûrtois man.
Nu Tristan der künic sehen began,
er begunde im wol gevallen
vor den andern allen.
Sîn herze in sunder ûz erlas,
wan er von sînem bluote was.
Diu natiure zôch in dar.
Er nam sîn mit den ougen war
Und begunde in grüezen schône.
In vremeden horndône
Ein ander wise huob er an.
Sô lûte er hürnen began,
daz im nieman an der stunde
wol gevolgen kunde. V. 3236–3252*

Die Frage Markes, wer er sei, beantwortet Tristan noch vorsichtig: er heiÙe Tristan und stammt aus Parmenien, wo sein Vater Kaufmann sei.

Beispiel 5: Tristan musiziert vor dem Meister aus Wales

Tristan gehörte von nun an zum Gefolge des Königs. Seine Verwandtschaft mit Marke blieb noch lange unerkannt. Eines Nachmittags amüsiert sich Marke mit seiner Hofgesellschaft, indem er dem Spiel eines Harfners, der aus Wales stammt, zuhört. Es kommt auch Tristan und lauscht der Melodie. Bald zeigt sich, dass er wunderbar

Harfe spielen kann. An dieser Stelle zeichnet Gottfried zum ersten Mal in der deutschen Literaturgeschichte Tristan als Abbild des Künstlers³:

Textbelege:

„meister“, sprach er „ir harpfet wol.
 Die noten sint rehte vür brâht,
 senelîche und also ir wart gedâht.
 Die macheten Britûne
 Von mînem hêrn Gurûne
 Und von sîner vriundinne.“
 Diz nam in sîne sinne
 Der harpfaere und loste alles dar,
 als er der rede niht naeme war,
 unz er den leich volante.
 Gein dem kinde er sich dô wante:
 „Waz weistu“ sprach er „liebez kint,
 von wannen diese noten sint?
 Kanstu ihtes iht hier an?“
 „jâ schoener meister“, sprach Tristan. [...] V. 3522–3536

Tristan spielt Harfe:

Als er die harpfen dô genam,
 sînen handen sî wol gezam.
 De wâren, also ich hân gelesen
 Daz sî niht schoener kunden wesen
 Weich unde linde, cleine, lanc,
 und rehte alsam ein harm blanc.
 Mit den sô ruorte er unde sluoc
 Ursuoche und notelîne genuoc,
 seltsaene, sîeze, guote.
 Hie mit wart ime ze muote
 Umbe sîne leiche vo Britûn. [...] V. 3547–3557

Tristan, der niuwe spilman,
 sîn niuwez ambet huop er an
 mit vlîzeclîchem ruoche.
 Sîne noten und sîne ursuoche

3 Die Thematik des Künstlers und der Kunst im *Tristan*-Roman wird weiterführend aufgegriffen besonders in: Wolfgang MOHR: „*Tristan und Isold*“ als *Künstlerroman*. Euphorion 53 (1959), S. 153–174 (= Wege der Forschung 320, S. 248–279).

*Sîne seltsaene grüeze
 Die harpfete er sô süeze
 Und machete sî schoene
 Mit schoenem seitgedoene,
 daz iegelicher dâ zuo lief,
 dirre jenem dar nâher rief. [...] V. 3563–3572*

*Nu Tristan der begunde
 Einen leich dô lâzen clingen in
 Von der vil stolzen friundin
 Grâlandes des schoenen.
 Do begunde er souze doenen
 Und harpfen sô ze prise
 In britûnischer wise,
 daz maneger dâ stuont und saz
 der sîn selbes name vergaz. [...] V. 3584–3592*

*...den harpfete er sô schône
 Und gie den noten sô rehte mite
 Nach rehte meisterlichem site,
 daz es den harpfaer wunder nam.
 Und also ez ie ze staten kam,
 sô lie der tugende rîche
 suoze unde wunneclîche
 sîne schanzûne vliegen in.
 Er sanc diu leichnotelin
 Britûnsche und gâloise,
 latînsche und franzoise
 sô suoze mit dem munde,
 daz nieman wîzzen kunde,
 wederez süezer waere,
 oder baz lobebaere,
 sîn harpfen oder sîn singen. V. 3617–3633*

So möchte König Marke, dass ihn Tristan künftig tagsüber bei der Jagd begleitet und abends mit seinem Spiel amüsiert. Dafür möchte er ihn reich beschenken. Tristan erwirbt sich seine erste Position auf Markes Hof.

Mit dieser kleinen Sonde in die frühen Geschehnisse, die Tristan am Anfang des Romans Gottfrieds erlebt, wollten wir die Annahme ausführen und bestätigen, dass Tristan in diesem Roman die am detailliertesten ausgemalte höfisch ausgebildete Figur des jungen Mannes und Künstlers darstellt, die vor Gottfried noch nie in dem

Ausmaß erfunden wurde. Wir haben einen vollkommenen höfischen Jüngling vor Augen, der später wegen des Zaubers des Liebestrankes seinen tragischen Weg antreten muss.⁴

Fazit

Gottfried von Straßburg lässt seinen Helden Tristan wichtigen höfischen Betätigungen nachgehen, deren Katalog bereits im in diesem Beitrag angeführten Beispiel 1 aufgezählt wird: Tristan genoss vorzügliche höfische Ausbildung in Fremdsprachen, im Saitenspiel, im Kampf, im Jagen und in den Gesellschaftsspielen. Weitere im Beitrag angeführte Beispiele illustrieren dieses. Tristan wird bei der höfischen Konversation in Fremdsprachen auf dem Schiff der Kaufleute gezeigt (Beispiel 2). Es folgt sein kunstvolles Entbästen des Hirsches nach höfischer Art (Beispiel 3). Seine musikalische Begabung unterstreichen die Beispiele 4 und 5, die sich Tristans Kunst, das Jagdhorn zu spielen sowie seinem hervorragenden Harfenspiel und seinem Vortrag höfischer Lieder in mehreren Sprachen widmen. Auf diese Weise ist Tristans Figur als ein Idealbild eines jungen Mannes aus der höfischen Welt ausgemalt. Dies zu zeigen und zu bestätigen war das Hauptanliegen dieses Beitrags.

4 Das umfangreichste Verzeichnis der älteren wie auch der neueren Forschungsliteratur zum *Tristan* bietet das Buch Kristýna SOLOMONS, *Tristan-Romane: Zur spätmittelalterlichen Rezeption von Gottfrieds Tristan in den böhmischen Ländern*, Göttingen 2016.